

Die Gespräche waren aber auch von Sorge um den wieder unsicher gewordenen Frieden bestimmt. Die Teilnehmer gingen auf die erregendste Frage unserer Zeit — Krieg oder Frieden — engagiert ein, bei unterschiedlichen Auffassungen in einigen anderen Fragen.

In seiner Schlußerklärung begrüßte unser Plenum die Vorschläge, die Genosse Leonid Breshnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU unterbreitet hat. Es ist heute wichtiger denn je, alle vertrauensfördernden Ideen, Initiativen und Maßnahmen zu unterstützen. Unsere Bündnispolitik erhält deshalb vorrangige Bedeutung.

Die Kunst ist eine der edelsten Gesten des Vertrauens zwischen Menschen. Kann sie doch Zuversicht in die humanen Möglichkeiten befestigen. Und sie kann eine strenge Warnerin sein. Die Zukunft benötigt Kunst, die das Mit- und Füreinander der Menschen kultiviert, die Ehrlichkeit in allen Lebensfragen behaupten hilft, den Horizont Kommunismus weit macht.

Wollen wir den Forderungen des Tages und der Zukunft gerecht werden, ist noch etwas unerläßlich, das Vertrauensverhältnis zwischen unserer Partei und den Kunstschaffenden. Dieses Vertrauen ist wechselseitig, es hat sich bewährt; es ist Belastungen ausgesetzt, aber es ist produktiv. Auch in Zukunft wird es so sein. Diese Zuversicht basiert auf unseren Erfahrungen mit der Klugheit der Partei, mit ihrer Führung und insbesondere ihrem Generalsekretär, dem Genossen Erich Honecker. (Beifall.)

Je offener und ehrlicher wir Künstler uns den Kämpfen der Epoche stellen, um so mehr wird dieses Vertrauen vertieft werden. Wir Künstler wiederum brauchen, ja fordern das wache, geduldige, kameradschaftliche Verständnis der Partei für unsere Arbeit. Dieses Vertrauensverhältnis ist keine Frage der Umgangsformen, obwohl es Umgangsformen auch geben muß. Es ist Substanz und politisch-moralischer Grundwert des Sozialismus und seiner Kunst.

Die Künste bewegen sich in der Gegenwart im Spannungsfeld von Vergangenheit und Zukunft. Es ist nicht so sehr wichtig, an eine Arbeit mit der Frage heranzugehen, ob sie für den Tag oder für die Epoche angefertigt wird. Das entscheidet sich schon mit der Zeit. Wichtig ist vielmehr, daß sie absichtsvoll ist. Es ist eine Ermüdungserscheinung von Kunst, nichts mehr sagen und bewirken zu wollen. Obgleich unsere Kunst jung und dynamisch ist, gibt es eine alte Tradition des Bündnisses von Kunst und Politik. Das bedeutendste an ihr ist der Wille zum Eingreifen in gesellschaftliche Vorgänge.

Selbstverständlich kennt die Kunst kleine und große Gegenstände, aber bezogen auf den Menschen kann ein Glück in scheinbar kleinem Zuschnitt sehr groß sein. Ich meine, wir dürfen nicht nachlassen in unserem Bemühen, Licht auf den Alltag des Menschen zu werfen. Nichts darf unbeachtet bleiben, alles hat uns zu interessieren, damit die Künste ihren möglichen Reichtum ausschöpfen, den Erfordernissen des Menschen entsprechen. Ebenso werden wir die sozialen Bewegungen der Menschheit, die